damit würde das Tier sich der Nahrung berauben und sich dem Hungertode aussetzen. Pflanzen, Tiere und deren Feinde stehen vielmehr überall da, wo der Mensch nicht eingreift, in vollem Gleichgewicht, sie sind einander angepaßt und abgesehen von kleinen Schwankungen, wie sie Witterungsverhältnisse bringen, bleibt das Gesamtverhältnis stets dasselbe. Da aber, wo der Mensch den Boden beackert, ist das Gleichgewicht gestört, denn er bevorzugt ja eine kleine Zahl von Pflanzen, durch deren verstärkte Vermehrung jenen Tieren, die sich von ihnen nähren, besonders günstige Verhältnisse geschaffen werden. Diese vermehren sich also über ihre normale Zahl hinaus, aber mit ihnen vermehren sich auch ihre Feinde, so daß einer zu starken Vermehrung dort, wo das Tier heimisch ist, vorgebeugt wird, mithin auch hier durch die Natur selbst eine Korrektur geschieht. Anders jedoch, wenn das Tier in fremde Länder verschleppt wird, dort, wo seine Feinde nicht wohnen. Da vermehrt es sich bald ins Ungeheure und mögen auch Millionen durch technische Mittel vernichtet werden, die überlebenden gleichen den Verlust sehr bald wieder aus. Hier kann nur die Natur selbst helfen. Das war in Amerika und manchen anderen Ländern auch der Fall mit *L. dispar*. Während dieser Spinner in Europa und Japan ein erträgliches Maß kaum überschreitet, nahm seine Vermehrung in Amerika, sobald er aufgetaucht war, bald erschreckende Dimensionen an. Wie man nun daran ging, die natürlichen Feinde, d. h. seine Parasiten, in Europa zu studieren, diese dann einzuführen und zu züchten, das alles wird in dem Werke eingehend berichtet. Wir erfahren da, daß vom Ei bis zur Imago jedes Lebensalter seine besonderen Feinde und Parasiten hat und daß erst die Gesamtzahl derselben vereinigt dazu ausreicht, die Vermehrung auf dem normalen Stande zu erhalten.

Aus diesem einen Beispiele schon, dem noch eine große Anzahl weiterer angeschlossen sind, ersehen wir, welch ein interessantes Feld dem Entomologen sich in der Erforschung der Parasiten bietet, auch wenn er nicht daran denkt, seine Kenntnisse in die Praxis umzusetzen. Es gilt hier nicht bloß die Zahl derselben und ihre Namen festzustellen, sondern vor allem ihre Biologie kennen zu lernen, wie viele Generationen, welche Zwischenwirte, welche Ueberparasiten usw. Und da jedes Insekt seine besonderen Parasiten hat, so harren immer wieder neue Aufgaben der Lösung. Wer sich dazu angeregt fühlt, nach dieser Seite hin seine Forschungen zu richten, der findet in dem Buche die beste Anleitung, da die bisher erprobten Methoden, bewährte Zuchtkästen usw. eingehend beschrieben werden.

Ganz besonders wird natürlich der Praktiker das Werk mit großer Befriedigung lesen. Er erfährt daraus Geschichtliches über die angewandte Entomologie, die Organisation, die Zentralstelle in Washington, die Laboratorien, Arbeiten der Sektionen, Versuchsstationen, über die literarische Tätigkeit des Bureau of Entomology usw. und er wird wie sein Verfasser zu der Erkenntnis kommen, daß „die Bedeutung der angewandten Entomologie größer ist, als man in Europa anzunehmen geneigt ist, daß sie eine Wissenschaft ist, berufen, tief in das menschliche Kulturleben einzugreifen“.

Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins.

Anfrage:

Es wurde uns ein Pärchen einer Bockkäferart zugesandt mit der Bitte um Bestimmung und nachfolgender Anfrage:

Der Käfer ist ein großer Schädling, indem die Larve mir die Baumpfähle total zerstört und selbst die nach Art der Telegraphenstangen imprägnierten ihr zum Opfer fallen. Das Weibchen scheint seine Eier da an die Pfähle abzulegen, wo sie gerade dicht am Boden aus der Erde ragen — also zwischen Luft und Erde —; die Larven fressen sich dann tief in den Pfahl ein, zermilben denselben vollständig und steigen bis 2 und 3 m hoch darin empor.

Vielleicht können Sie mir auch ein Mittel angeben, wie der Schädling bekämpft werden kann, ebenso ob über denselben in der Literatur etwas nachgelesen werden kann und wo?

Oscar Schepp, Heidelberg.

* * *

Antwort:

Heinrich Forstassessor Fuchs in Heroldsbach, dem wir das Material übersandten, hatte die Liebesswürdigkeit, darüber folgende Auskunft zu geben:

Die Käfer waren ein Pärchen von *Hylotrupes bajulus* L., „Hausbock“; das bräunliche Exemplar war ein ♂, das dunklere ein ♀. Die Tiere variieren nach Größe und Färbung sehr.

Es ist ein gemeines Tier überall da, wo verarbeitetes Holz zu finden ist; in der hiesigen Gegend mit viel Fachwerksbau gibt es kaum ein älteres Haus, in dem das Tier nicht wäre! Es kommt in Nadelholz vor, im Wald in Stöcken, Zäunen etc. Sehr häufig ist im Innern des Holzes schon solcher Schaden ohne äußerliche Merkmale — höchstens ein paar ovale Fluglöcher — angerichtet, daß oft Altanen eingestürzt sind, ohne daß jemand eine Ahnung von dem Schaden hatte. Das Tier verletzt nämlich die äußeren Partien nicht, es läßt außen eine dünne Schicht unverletzt. Da das fertige Tier nur selten im Freien zu sehen ist — es soll sogar im Innern des Holzes sich begatten — ist durch Wegfangen der Imagines wenig zu erreichen, ein anderes absolut sicheres Mittel wie Verbrennen der befallenen Teile gibt's nicht. Alle Anstriche, Imprägnierungen etc. schaden dem Tiere nichts. Mir ist aus meiner Tätigkeit an der Universität erinnerlich, daß aus einem befallenen Sammlungsstück jahrelang Käfer auskamen. Wir begossen das Stück reichlich mit Schwefelkohlenstoff — alles half nichts; das Tier belegte auch noch das Holz der Sammlungsschränke.

An Literatur nenne ich:

Nüsslin, Leitfaden der Ins.-Kunde, Indeich-Nitsche, Lehrbuch der mitteleurop. Ins.-Kunde (kommt gegenwärtig neu heraus) und die Quellen, die in diesen Werken stehen.

Fuchs, Forstassessor, Heroldsbach.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Auskunftstelle des Int. Entomol. Vereins 270](#)